

Auswirkungen wirtschaftlicher Veränderungen auf die Stadtplanung

Autor(en): **Wanner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auswirkungen wirtschaftlicher Veränderungen auf die Stadtplanung

► Hans Wanner

Im vergangenen Jahrzehnt hat die Stadt Baden einschneidende Veränderungen in der Industrie durch neue Produktionsmethoden in einem neuen wirtschaftlichen Umfeld erlebt. Daraus ergeben sich nicht nur neue Randbedingungen für die Stadtplanung, sondern auch planungs- und baurechtliche Auswirkungen, die hier mit der Entwicklungsrichtplanung "Chance Baden Nord 2005" kurz dargestellt werden.

Veränderungen im wirtschaftlichen Umfeld

In einem weltweit offenen Markt zwingt die Konkurrenzfähigkeit bei der Industrie laufend zu Rationalisierungen. Industrieunternehmen verlagern ihre Produktionsbetriebe von den zentrumsnahen Standorten in die Agglomeration oder gar ins Ausland. Frühere Gewerbe- und Industrieareale öffnen sich, werden teilweise nicht mehr benötigt oder zumindest umgenutzt. Hier werden die stadtplanerischen Auswirkungen am augenfälligsten. Aber auch der industrielle Arbeitsplatz hat sich gewandelt. Der handwerklich ausgebildete Arbeiter an der Werkbank wird zum Kontrolleur von komplizierten und automatisierten Fertigungssystemen. Die Produktion läuft bei erhöhtem Tempo gezielt entsprechend dem bestellten Produkt. Ohne Lagerhaltung erfolgt die Fertigstellung "just in time". Gefragt sind hohe Präzision und rasches Reaktionsvermögen. Das allgemein höhere Tempo im Bereich der Wirtschaft bleibt nicht ohne Folge auf staatliche Institutionen im Planungs- und Bauwesen.

Auswirkungen auf die Stadtentwicklung von Baden

In den vergangenen 10 Jahren hat die Wirtschaft strukturelle Veränderungen erlebt wie kaum zuvor. Die Krise in der Maschinenindustrie Ende der 80-er Jahre hat Baden besonders stark getroffen. Der Strukturwandel brachte eine Verlagerung bei den Arbeitsplätzen. Die Montage von Grossmaschinen erfolgt am Einsatzort und nicht mehr in der Fabrikhalle. Die Produktionsarbeitsplätze werden ersetzt durch Arbeitsplätze für Verwaltung,

Engineering und Forschung. Die ABB hat in Baden heute noch 20 % industrielle Arbeitsplätze vorab zur Herstellung von Turboladern. 80 % sind Büroarbeitsplätze. Ingenieure konstruieren in Bürogebäuden an Computern Turbinen und weitere Maschinenanlagen. Früher war das Verhältnis umgekehrt. Wegen der Auslagerung einzelner Industriegesellschaften und der höheren Arbeitsplatzdichte in den Büros der verbleibenden Unternehmungen, wird mittelfristig ca. die Hälfte des ABB-Areals in Baden nicht mehr für eigene Zwecke gebraucht.

Dass Baden von dieser Entwicklung stark betroffen ist, leuchtet ein, liegt doch das ehemals reine Industriegebiet, das 24 ha umfasst, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Altstadt und ist größer als das gesamte Stadtzentrum.

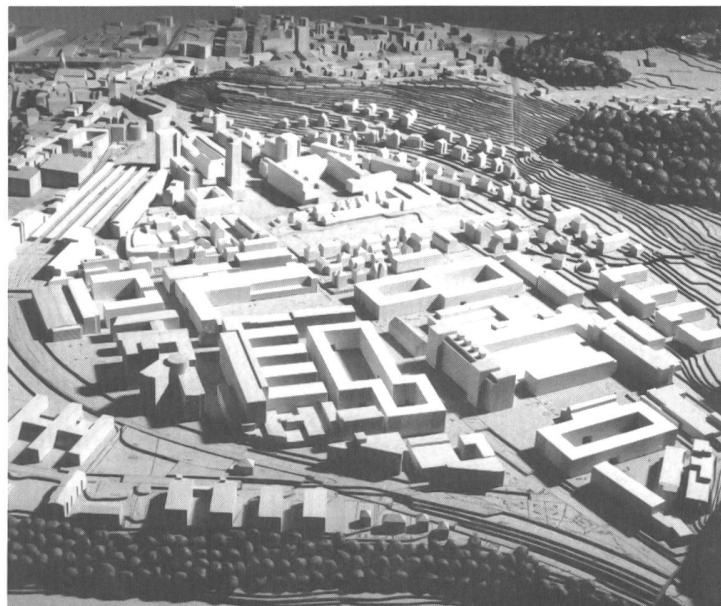
Flexibilität im Planungsablauf

Die "just in time"-Philosophie der Wirtschaft bedeutet für den Staat und insbesondere die Städte, dass die benötigten Infrastrukturen und Planungsgrundlagen rechtzeitig bereitgestellt und allenfalls angepasst sein müssen. Als nach dem Entscheid der ABB, einen Teil des Werkareals für neue Nutzungen zur Verfügung zu stellen, die Planungsorganisation "Chance Baden Nord 2005" ihre Tätigkeit aufnahm, war von Anfang an klar, dass eine fünfjährige, baugesetzkonforme Planungs-

Conséquences des mutations économiques sur l'aménagement urbain

Au cours de la dernière décennie, la ville de Baden a vécu d'importants changements dans l'industrie, en raison de nouvelles méthodes de production dans un environnement économique nouveau. Il en résulte non seulement de nouvelles conditions cadre pour l'aménagement de la ville, mais également des conséquences en matière de planification et de droit de la construction, qui sont brièvement présentées ici par le biais du projet directeur de développement "Chance Baden Nord 2005".

Modellaufnahme der Innenstadtzone Baden-Nord



Das neue Bürogebäude Konnex kurz vor der Fertigstellung. Es wird ca. 2000 Arbeitsplätze der ABB Kraftwerke AG enthalten.

Das Prinzip der Partnerschaft gilt nicht nur für die Planung, sondern auch für die Realisierung:

Die ABB Immobilien AG verkauft das Areal an eine Investorengruppe (Konsortium von Versicherungen und Pensionskassen), welche das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt (Theo Hotz AG) realisieren lässt und zwar durch einen Generalunternehmer (Oerlikon-Bührle AG) mit Kosten- und Termingarantie.

Mit einem langjährigen Mitvertrag übernimmt die ABB Kraftwerke AG das Bürogebäude.

Die Vorteile eines solchen Vorgehens: Die ABB Immobilien AG ist aufgrund des Erlöses aus dem Landverkauf in der Lage, weitere Projekte vorzubereiten. Die Investorengruppe realisiert ein sicheres Anlageobjekt. Architekt und GU bewältigen eine anspruchsvolle Aufgabe. Die ABB Kraftwerke AG kann ihre Arbeitsplätze an einem Standort bei relativ günstiger Miete zusammenfassen. Sodann verfügt die ABB über Investitionsmittel für Forschung und Produktion und blockiert diese nicht in Immo-

zone resp. Bausperre nicht in Frage kam. Planung und Realisierung sollen soweit als möglich parallel erfolgen. Dies setzt eine partnerschaftliche Arbeitsweise sowie eine hohe Flexibilität aller am Planungsprozess beteiligten Personen und Institutionen voraus.

Für die Stadtplanung bedeutet "just in time", im richtigen Zeitpunkt bereit zu sein, neue Realisierungsabsichten ohne verfahrensmässige Hindernisse zu ermöglichen. Durch Umnutzung von Fabrikgebäuden konnten so - vor Abschluss der Planung - die Technikerschule, ein CIM-Center und eine HWV-Schule erstellt werden. Bereits kurz vor der Fertigstellung befindet sich das neue Bürogebäude Konnex (s. Legende zur Abbildung).

Nutzungsdurchmischung

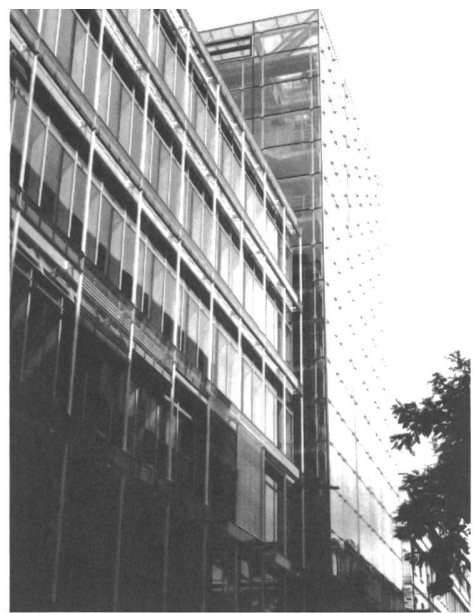
Planungs- und Rechtsgrundlagen dürfen nicht zu eng gefasst sein, damit auf veränderte wirtschaftliche Situationen rasch reagiert werden kann. Im Umnutzungsgebiet des ehemaligen Werkareals gibt es keine Ausscheidung von Industrie-, Gewerbe- oder Wohnzonen. Selbst die später benötigten Schulareale werden nicht speziell zониert. Die Badener Innenstadtzone Nord ist im neuen Nutzungsplan eine einzige Mischzone, um die Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen möglichst beieinander zu haben. Bei den Nutzungen werden bestimmte Mindestanteile festgelegt. Dabei geht es insbesondere um die Sicherstellung genügender Wohnungen durch die Wohnanteilsregelung.

Öffnung der Industriezonen

In Anbetracht der bereits erwähnten Veränderung am industriellen Arbeitsplatz scheint mir die Unterscheidung zwischen Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungszonen nicht mehr gerechtfertigt. Die Übergänge vom Industrie- zum Büroarbeitsplatz sind ohnehin fließend. Das früher stichhaltige Argument einer Bodenpreiserhöhung durch Öffnung von Industriearealen für Dienstleistungen ist hinfällig geworden. Der gravierende Immobilienzusammenbruch in der Schweiz führt vielmehr dazu, dass die frei werdenden Areale auf dem Markt kaum gefragt sind. Es nützt also nichts, allzu einengende Zonenbestimmungen zu erlassen - mit Ausnahme von Ausnützungslimiten aufgrund städtebaulicher Kriterien. Es braucht im übrigen vermehrt Anstrengungen, um im begrenzten Markt Wettbewerbs- und Standortvorteile anbieten zu können. Es besteht heute eine Konkurrenzsituation unter den dynamischen Schweizer Städten. Weniger dynamische Regionen haben ohnehin nichts mehr zu bestellen.

Standortqualität

Um Standortvorteile erwirken zu können, sind hohe Qualitätsanforderungen zu stellen. Mit der sukzessiven Umnutzung des ABB-Areals soll ein attraktives Stadtquartier Baden Nord entstehen,



indem neben ca. 7000 Arbeitsplätzen (heute sind es ca. 5000) ca. 2000 Bewohner sich ansiedeln können. Die Schaffung von Wohnraum gilt als wesentliches Ziel. Der Wohnanteil beträgt im Endausbau 25 %. Unter Berücksichtigung der vorhandenen und verbleibenden Industrie- und Dienstleistungsflächen erhöht sich der Wohnanteil bei Neubauten auf 33 %. Die Bereitstellung von arbeitsplatznahe Wohnraum wird aufgrund zunehmender Verkehrsprobleme immer mehr zu einem Argument der Standortqualität.

Raumplanerische Erkenntnisse

Um qualitative Anforderungen zu erfüllen, braucht es städtebauliche Vorstellungen. Im Falle von "Chance Baden Nord 2005" haben wir versucht, ein städtebauliches Erscheinungsbild zu umschreiben, was zwar als einengend empfunden werden kann und der postmodernen Auffassung "alles ist möglich" widerspricht, andererseits aber zu einer nachvollziehbaren Grundlage führt und eine Rechtssicherheit ergibt, was für potentielle Investoren von Vorteil ist.

Neben qualitativen gibt es auch organisatorische und verfahrensmässige Anforderungen. In Anbetracht der sich rasch ändernden Gegebenheiten ist eine zügige Planung wichtig. Dies gilt für die Nutzungsplanung, die Sondernutzungspläne und das Baubewilligungsverfahren. Im administrativen Bereich sind weitere Verbesserungen angezeigt. Trotz immer wieder geäußerten Deregulierungsabsichten stellen wir leider bei den verschiedenen Ämtern eine Ausweitung von Auflagen sowie eine stringenter Anwendung von Vorschriften fest. Hier ist nach wie vor das Gegenteil von Flexibilität und rascher Anpassungsfähigkeit festzustellen.

Wie in der Industrie und in andern Wirtschaftsbereichen können ein rasches Reaktionsvermögen auf neue Entwicklungen und der Verzicht auf übertriebene Detailregulierungen zu Wettbewerbsvorteilen gegenüber andern Entwicklungsgebieten führen. In dieser Beziehung hat Baden eine Chance. ■